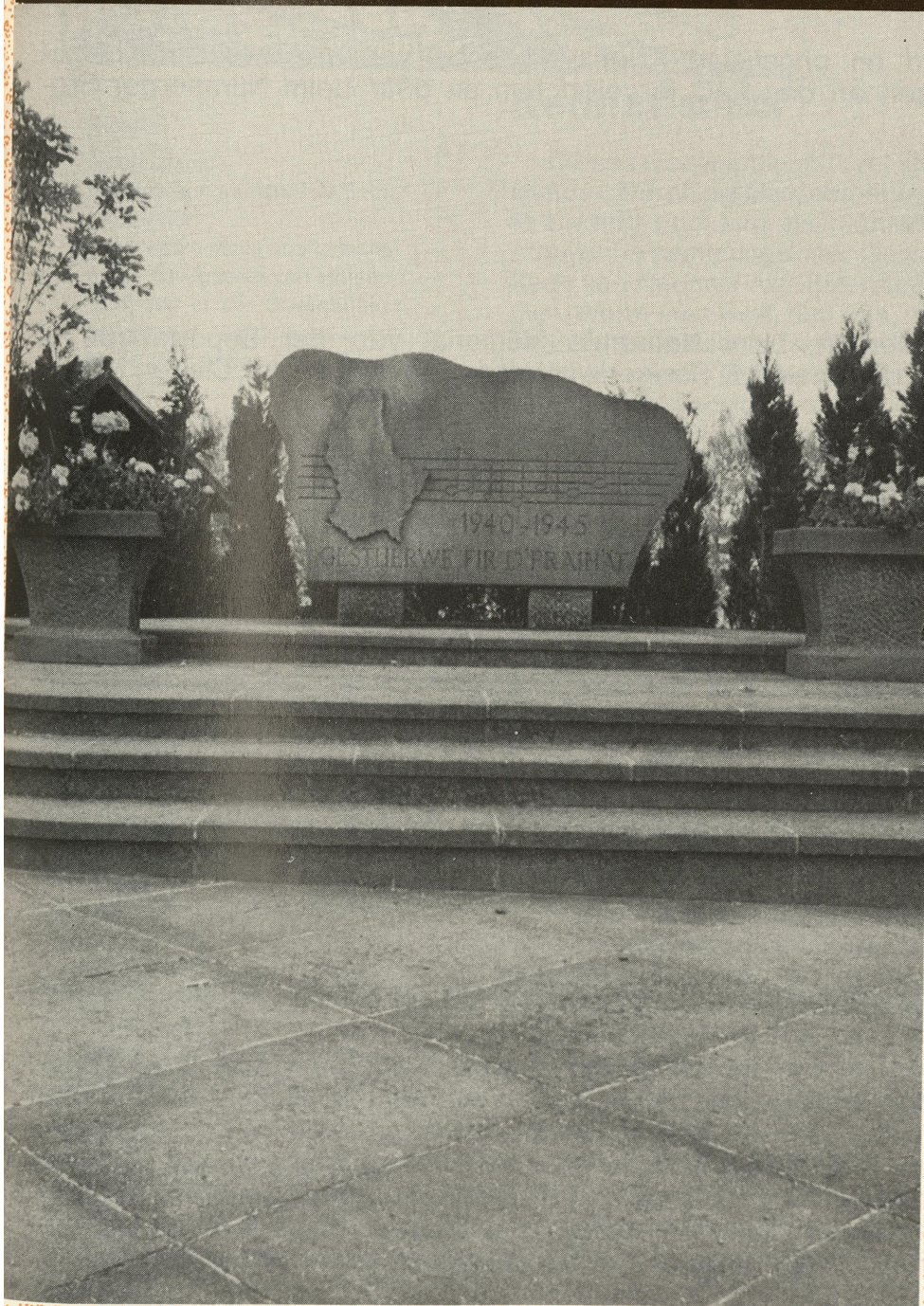


# LES SACRIFIÉS

Bulletin bimestriel de la Fédération des Victimes du Nazisme enrôlées de Force



<sup>1</sup>  
No 4/1992  
Août/Septembre

30e année

**Monument  
aux Morts  
Mertzig**

Fédération:  
5, rue de la Déportation  
Luxembourg

Sonndeg, den 8. September 1991 (Baueresonndeg)

## JOURNEE CONMEMORATIVE NATIONALE vun den Enrôlés de Force

Viru 50 Joër hun d'Nazien ën ongeheiert Krichsverbriche begaang, wéi se d'Lëtzebuerger Medercher a Jongen an den RAD forcéiert hun an dofir beim Nürnberger Prozess veruurtelt goufen.

### Programme:

- 16.00 Auer: Gare Hollerech, beim Nationale Mémorial vun der Deportatioun gi Blummen déponéiert. D'Sonnerie bléist de Johnny Schmidt, Clairon d'honneur.
- 15.30 Auer: An der Gare vu Lëtzebuerg beim Monument vun den Eisebunnen gi Blummen déponéiert. Sonnerie vum Clairon d'honneur.
- 16.00 Auer: An der Häerz-Jesus Kierch op der Gare as d'Commemoratiounsmass. Si gët verschéinert duerch de Gesank vun den Enrôlés de Force.
- 17.00 Auer: De Cortège geet, vir op d'Garnisounsmusék, op de Kanounenhüwwel.
- 17.30 Auer: Beim Nationale Monument vun der Lëtzebuenger Solidaritéit am läsche Weitkrich, Ried vun der Madame Hennicot-Schoepges, Präsidentin vun Virun der éiwiger Flam an an der Trauerkapell gi Blummen deponeiert.
- Sonnerie aux morts virgedroen vun der Garnisounsmusék ënner der Direktioun vu hirem Chef Josy Comes.
- Oecumenesch Gebieder.

«Ons Hemecht» Nationalhym.

Duerno ka jiddereen sech an d'gëlle Buch vun de V.N.E.F. aschreiwen.

De Fédératiounsmusék lued all Enrôlés de Force, Männer wéi Fraen, mat hirer Famill, an, dem 08. September un den Enrôlés de Force, an hir Kanner, all Bekanntnen a Frënn sëlliche Komerodinnen a Komeroden et schëlleg, eemol am Joer, an dat an aller Öffentlichkeet, hirer besonnesch ze gedenken. Duerfir huele mir äis vir, den 08. September mat derbäi ze sin. Ee klenge Sonndegnommëttég werde mer affere kënnen, fir eise Komeroden ze schenken, déi oft ganz laang, virun äis aus deem Liewen ausgescheet sin.



### Neonazismus

Dieses merkwürdige Kürzel steht für «neu, national und Sozialismus». Durch die Massenmedien schwirrt das damit bezeichnete Ünding und wird als rechtsradikaler, rechtsextremistischer Auswuchs hemmungsloser Gewalttaten verstanden. Es geht die Rede von Neonazi-Aktivitäten und von «reaktiverer Nazi-Ideologie». Wenn man weiß, daß das, was einst die Nationalsozialisten unter Hitler mit sammt seiner Clique an Ideologie entwickelt hatten, nur krauses ideelles Zeug, ein wirres Mischmasch von politischen, wirtschaftlichen und sozialen Vorstellungen war, die auf Radikalismus basierend Unfreiheit, Gewissenszwang, Unterjochung, Terrorisierung einmal im ehemaligen großdeutschen Reich und zum anderen in fast allen Ländern Europas brachten, dann muß man sich fragen, was unter der Bezeichnung «Neonazismus» zu verstehen ist.

Nach der so überschwenglich gelobten Wiedervereinigung der beiden Teile Deutschlands hat ein neuer Abschnitt der Geschichte Europas begonnen. Es muß jedem auch nur halbwegs aufmerksamen Beobachter auffallen, wie jetzt auf den Ruinen und Müllhaufen der früheren DDR eine Saat sprießt, die einem Angst und Bange macht. Nach dem plötzlichen Zusammenbruch ihres Staates ist das Selbstbewusstsein der DDR-Menschen bis zur Grenze des noch Erträglichen gesunken. Mit den ihnen von staatswegen anerzogenen Gefühlen Hass und Liebe haben sie nicht gelernt umzugehen.

Zu allen Zeiten ihrer Geschichte neigten die Deutschen in Krisensituationen dazu, die Schuldigen nicht unter sich, sondern woanders zu suchen. An den Schmittstellen ihrer Geschichte haben die Deutschen immer Zuflucht zu Radikalismus und Extremismus genommen. Und die Erfahrung wiederholt sich jetzt ein weiteres Mal.

Die von Bundeskanzler Helmut Kohl und seiner Regierung auf dem Gebiet der ehemaligen DDR geschaffene miese Lage, nutzen konsequent bundesrepublikanische Bewegungen aus. Die

### Inhalt:

Neonazismus  
Nationalkongreß der F.N.E.F. in  
Mömmich

Für Medikamente und Lebensmittel zu Gunsten von Hilfsbedürftigen in der Sowjetunion  
sorgte die «Amicale des Anciens de Tambow»  
Auftritt

Mitteilung

Aus eiser Agenda

Promenade-surprise

AVIS ASS. ALB. UNGEHEUER

Mit 19 will man noch nicht sterben

Fédération des Victimes du  
Nazisme, Enrôlés de Force,  
Association sans but lucratif -  
Siege: 5, rue de la Déportation,  
L-1415 Luxembourg. Boîte postale: 2415 L-1024 Luxembourg, C.C.P. 31329-95 - Banque Internationale: 5-217/4546.

Rédaction du bulletin bi-mensuel «Les Sacrifiés», 5, rue de la Déportation, L-1415 Luxembourg. Boîte postale 2415 L-1024 Luxembourg.

Service social aux Enrôlés de Force, 5, rue de la Déportation, L-1415 Luxembourg. Tél.: 48 32 32.

L'Association des Parents des déportés Militaires Luxembourgeois, Secrétariat: 5, rue de la Déportation, L-1415 Luxembourg. Boîte postale 2415 L-1024 Luxembourg. Secrétariat, 14, rue de Kahler, c.c.p. 24007-48 - l'Association des Enrôlés de Force Victimes du Nazisme, Secrétariat, 5, rue de la Déportation, L-1415 Luxembourg, c.c.p. 31 324-90. - Association des Survivants des Enrôlés de force, a.s.b.l., Siege: 5, rue de la Déportation, L-1415 Luxembourg. La correspondance est à adresser à Mme Joséée Reeff, 15, rue de Moutfort, Oetrange, Tél.: 350 14.

NPD (Nationalsozialistische Partei Deutschlands), die DVU (Deutsche Volksunion), und Schönhubers Republikaner: die «Wehrgruppe Peiper», der «Verband der sächsischen Wehrwölfe», die «SS-Ost» (Schutzstaffel Ost), die Gruppen «Nationaler Widerstand Deutschlands» und «Deutsche Alternative», sie schüren eifrig das Feuer in den fünf neuen Bundesländern. All diese düsteren Bewegungen erhalten ständig neuen Zulauf.

Einem sogenannten harten Kern sollen nach letzten Informationen derzeit rund 2.000 Mitglieder angehören. Ihr Sympathisantepotential wird auf 15.000 Personen geschätzt. Kraus und verschoben wie die Ideen der vormaligen Nazis sind auch die Ithigen. Neben «Sieg heil!» – Rufen skandieren sie «Deutschland, steh auf!», «Europa: Erfindung des Großkapitals!» Sie himmeln den Verbrecher Saddam Hussein an und verdammten die Amerikaner. Sie schreiben nach Ausmerzung der Juden und Abschiebung aller Ausländer. «Deutschland den Deutschen!» Schließlich rufen sie auf zur Unterwanderung der deutschen Minderheiten in Polen und fordern die Rückeroberung Schlesiens, Pommerns und Ost-Preussens.

All das wird von Gewaltexzessen begleitet, wie es einst ihre Vorfahren, die braunen SA-Männer taten, die, wie bekannt, «mit ruhig festem Schritt» marschierten, bis das tausendjäh-

rige, großdeutsche Reich bedingungslos kapitulierte, in Ruin zerfiel und unsägliches Leid nicht nur in Deutschland, sondern weit über die Grenzen Europas hinaus hinterließ.

Eine neue Aera hat begonnen. Wie vormalig sind die politischen Verantwortlichen, oder sollte es nicht zutreffender heißen «Unverantwortlichen», sich der neuen Entwicklung zwar bewusst, sehen jedoch seelenruhig zu, lassen gewähren und warten auf bessere Tage – Sie reden, reden und reden unaufhörlich, derweil das Unkraut spießt und wächst bis niemand seiner mehr Herr wird. Alles wie gehabt!

Für den Debakel nach der glorreichen Wiedervereinigung der beiden Teile Deutschlands sind auch schon die Schuldigen gefunden Schuldig sind wir, die von Deutschen in den Jahren 1939 bis 1945 terrorisierten Westeuropäer. Wir leisten der neuen, großen Bundesrepublik Deutschland zu wenig Hilfe, weil wir zu wenig in Ost-Deutschland investieren. Aber bitte, ihr deutschen Nachbarn, - - - gebranntes Kind scheut das Feuer.

Auch nach 46 Jahren Waffenstillstand, – ein Friedensvertrag steht noch immer aus! – haben wir nicht vergessen, daß es Deutsche waren, die uns die Schädell einschlügen.

H.R.

## Nationalkongress der «Association des Enrôlés de Force Victimes du Nazisme» in Monnerich

(Fortsetzung aus Bulletin 3/1991 und Schluß)

Die Aktivität des Zentralvorstandes auf internationalem Plan erstreckt sich auf die freundschaftlichen und kameradschaftlichen Beziehungen zu den eisaß-lothringischen Zwangsrekrutierten, die Beteiligung an Symposien oder einem Seminar über geschichtliche Angelegenheiten, wie beispielsweise an jenem von Jim Bolmer erwähnten Seminar im Oktober vergangenen Jahres in Sögel/Niedersachsen.

Der Nationalpräsident präsentierte den Landesdelegierten ein Spezimen des neugeschaffenen «Diplôme d'Honneur», welches solchen Personen zugesprochen werden soll, die den Zwangsrekrutierten nach dem Krieg und all die Zeit bis zum heurigen Tag treu zur Seite standen und ihnen wertvolle Dienste erwiesen haben. Ohne Diskussion wurde diese Initiative des Zentralvorstandes gutgeheißen.

Beim Punkt: «Freie Aussprache», gab Jos. Weirich die Vorbereitungen der Gedenktage bekannt: anläßlich des 50 Jahrestages der Gauleiter Gustav Simon am 30. August 1942 verfügten illegale und menschenrechtswidrigen Mobilmachung der luxemburgischen Jahr-

Monsieur Henri KOCH-KENT  
19, rue Adolphe  
L-1116 LUXEMBOURG

Monsieur Koch

L'Association des Enrôlés de Force Victimes du Nazisme réunie en congrès ordinaire a Mondrange ce 4 mai 1991 vous présente au nom de tous ses membres les meilleurs vœux et félicitations à l'avènement de votre 85e anniversaire.

Il s'agit de renouveler leurs remerciements cordiaux pour les sympathies et secours que vous leur avez portés et ils vous souhaitent loyauté et bonne santé.

Pour le Comité

Jos WEIRICH

Président National.

Danach sprach Jos WEIRICH das Schlußwort. Er bedankte sich allerseits für die rege Anteilnahme am Kongreß und wünschte allen Anwesenden viel Glück verbunden mit der Hoffnung auf ein Wiedersehen in bester Gesundheit nächstes Jahr in Dülelingen.

aux Morts» legten Bürgermeister Théo Wernimont, Jos. Weirich, Jim Bolmer, Marcel Hilbert und René Schartz zwei herrliche Blumengebüden nieder und alle Anwesenden gedachten in aller Stille all der Toten des letzten Weltkrieges. Musikalisch umrahmt wurde die Feier von der Monnericher Musikgesellschaft.

### Empfang durch die Gemeindeautoritäten.

Nach der Begrüßung der Gäste, ließ Bürgermeister Théo Wernimont sie wissen, daß er im Jahr 1943 in Wiltz das Licht der Welt erblickte, demnach also aus eigenen Erinnerungen nichts über das schreckliche Los der Zwangsrekrutierten erzählen könne. Sein Wissen darüber habe er aus Gesprächen mit Betroffenen und durch die Lektüre von Texten, die über jene Zeit berichten.

Als dann stellte er seine Gemeinde Monnerich vor, die in jüngster Vergangenheit einen bis jetzt andauernden Aufschwung erlebt und an Einwohnern ständig zunimmt. Gegenwärtig leben 5050 Personen in Monnerich. Jedes Jahr werden rund 100 Baugenehmigungen ver-



ben, was dazu führt, daß die Ortschaft rund 250 bis 300 Einwohner hinzu bekommt. Foetz ist ein wichtiger Bestandteil der Gemeinde. Auf einem Areal von 48 Ha sind 48 Betriebe installiert, die 1.350 Arbeitnehmern eine Stelle bieten.

Staunen läßt die Zuhörer aber auch die Zahl von nicht weniger als 75 Vereinen, die es in Monnerich gibt. In weiser Voraussicht hat der Gemeinderat mit der Einrichtung von zwei größeren Parkanlagen begonnen, welche die grüne Lunge der Ortschaft sein werden.

### Gedenkzeremonie

Während die Arbeiter der Gemeinde den Sall zum späteren Umtrunk herrichteten, begaben die Kongressisten und ihre Gäste sich im Umzug durch den unteren Teil Monnerichs zum Kirchenplatz. Dort fand eine kurze, aber gediegene Gedenkzeremonie statt. Vor dem «Monument



Lobend sprach der Herr Bürgermeister sich aus über die Sektion der Zwangsrekrutierten von Monnerich, die sehr fruchtbringend mit den Gemeindeautoritäten zusammenarbeitet. Und er bat das Glas zu erheben und auf eine schöne Zukunft in Frieden und Freiheit zu trinken.

Jos. Weirich bedankte sich allerseits für den Empfang und begrüßte den inzwischen eingetroffenen Präsident der Umgesiedelten, Hrn. Nicolas Koob wie ebenfalls Hrn Max Goebel und Aimé Knepper, Präsident der «Amicale Albert Ungeheuer.»

Als dann wurde die Verleihung der «Ruban en or» und der «Rubans en argent» vorgenommen. Bürgermeister Théo Wernimont fiel die Ehre zu, den nachfolgenden Kameradinnen und Kameraden die Verdienstnadel anzuhängen:

#### Ruban en argent:

Paul Schammo (Dudelange), Nicolas Hermann (Consthum), René Didier (Luxembourg), René Dosser (Niedercorn), Fred Seyler (Niedercorn), Raymond Ross (Niedercorn), Edmond Besch (Roesser), Joséphine Thinnès-Kurtzen (Sanem), André Weiler (Sanem), François Reu-



ter (Sanem), André Weiler (Sanem), François Reuter (Sanem), René Wolff (Sud-Ouest), Jean Freichel (Sud-Ouest), Nicolas Lemmer (Sud-Ouest), Emile Lamesch (Walferdange, abbé Nicolas Rausch (Walferdange), Eloi Weber, (Wasserbillig).

#### Ruban en or:

Roger Vallenthini, Sektoum Diddeléng, Emile Stein, Hesper, Jos. Reding, Jonglénster, Jos. Olinger, Junglinster; Marcel Kneipp, Niederkuer, Marcel Maar, Niederkuer, Jean Brassel, Rammerch; Léon Reuter, Suessem/Bieles; Roger Schmit, Sektoum «Sud-Ouest», Theo Keipes, Useldéng; Norbert Colling, Walfer, a Michel Thiel, Wasserbélleg.

Daran anschließend war es an Hrn. Aimé Knepper den Kongressisten die besten Glückwünsche seiner Amicale zu überbringen.

Der historisch wertvolle Filmstreifen über das schreckliche Massaker von Sonnenburg, ein Besitztum der Zwangsrekrutiertenvereinigung, sei seinem Verein liebenswürdigerweise zur Verfügung gestellt worden. Man habe in Amerika Kopien anfertigen und ihn auf Videokassette aufnehmen lassen. Mehr als ein Jahr ging damit vorbei. Heute sei es ihm bei dieser vorzüglichen Gelegenheit gegönnt, besagtes Filmdokument zurückzugeben und als Dank für das Zuorkommen eine Videokassette zu überreichen.

## Für Medikamente und Lebensmittel zu Gunsten von Hilfsbedürftigen in der Sowjetunion sorgte die «Amicale des Anciens de Tambow».

Nachdem in den Monaten September, Oktober und November 1990 in den Tagesmedien zu einer Lebensmittelspendeaktion für Rußland aufgerufen worden war, beschlossen die ehemaligen im Kriegsgefangenenlager No 188 bei Tambow festgehaltenen Luxemburger in ihrer Generaiversammlung vom 17. November 1990 an dieser Aktion teilzunehmen. Allgemein war man der Auffassung, daß eine Hilfsaktion gezielt durchgeführt werden müsse und als Nutznießer sollten die Einwohner der Städte Tambow und Kirsanow in Frage kommen.

Durch Rundschreiben an alle Mitglieder und Aufrufe in der Presse und Funk gelang es, eine beachtliche Geld- und Lebensmittelspende zusammenzubringen. Allein aus einem Privatfonds wurden sechs Tonnen Teigwaren zur Verfügung gestellt; von Regierungsseite waren es zweieinhalb Tonnen Milchpulver. Die Ortschaft Reisdorf, deren Bürgermeister ein ehemaliger Tambower ist, sammelte bedeutende Geldbeiträge und über hundert Kilo Lebensmittel. Die Musikgesellschaft der Ortschaft Harlingen konnte bei einem Weihnachtskonzert eine beträchtliche Geldsumme einsammeln.

Im Namen der Umgesiedelten überbrachte deren Präsident Nicolas Koob die besten Grüsse und Glückwünsche seiner Amicale. Auch profitierte er von der Gelegenheit, auf die im nächsten Jahr zu veranstaltenden Gedenkfeiern anläßlich des 50. Jahrestages der zivilen und militärischen Deportation tausender guter Luxemburger einzugehen. Damit möchte man ganz besonders die jüngere Generationen aufmerksam machen auf das was geschieht, wenn in einem Land Unterdrückung und Terror herrschen. Freiheit, Unabhängigkeit und Demokratie seien keine Selbstverständlichkeit. Alle müssen wir auf der Hut sein und verteuftelt aufpassen, daß diese so hohen Werte der Menschheit erhalten bleiben. Sind sie einmal verloren gegangen, — und davon können die Anwesenden zeugen, hält es verdammt schwer sie wiederzuerlangen. Der Weg dazu ist mit Strömen von Tränen und Blut imprägniert und großes Leid überschattet für lange Zeit alles Geschehen. Nicolas Koob gab seiner Zufriedenheit Ausdruck, daß bereits jetzt die Zusage des Zentralvorstandes der Zwangsrekrutierten gegeben wurde zu einer gemeinsamen Organisation der ins Auge gefaßten Gedenktage im nächsten Jahr 1992, wofür er sich herzlich bedankte.

S.N.

Der Hilfsaktion war ein voller Erfolg beschieden. Ich will nicht verfehlen, all denjenigen, welche auf irgend eine Weise zum Gelingen unseres Vorhabens beigetragen haben, nachträglich unseren innigsten Dank auszusprechen.

Trotz der tatkräftigen Hilfe von Colonel Brück und seinen Männern, sollte es doch noch bis zum Monat März dauern, bis alle Formalitäten erledigt und alles zur Abfahrt bereit war. Versehen mit Begleitschreiben unserer luxemburgischen Regierung, der sowjetischen Botschaft sowie des luxemburgischen Roten Kreuzes konnten zwei mit den Hilfsgütern beladene Fernlaster Luxemburg in Richtung Sowjetunion verlassen, um ihr Ziel über die Verkehrsbahnen zu erreichen. Eine Strecke von etwa 3.500 Kilometer war zu bewältigen. Die beiden Brummfahrer vollbrachten eine recht beachtliche Leistung und das umso mehr als man wissen muß, daß sie ihre Lastzüge keinen Augenblick verlassen durften. Wertvolle Frachten, wie die der Tambower, sind in den Ländern des Ostens großen Risiken ausgesetzt.

Am Samstag, den 16. März 1991, startete unsere Begleitmannschaft von Luxemburg aus mit

einem Flugzeug der Aeroflot-Gesellschaft nach Moskau. Dieser Gruppe gehörten folgende Tambower Kameraden an: Goedert Franz, Scholtes Aloyse, Juncok Gaston und Gansen Rudi, dessen Bruder seine letzte Ruhestätte auf dem Friedhof in Kirsnow gefunden hat, sowie der Kameramann Meret Cyrille. Am Moskauer Flughafen wurde sie vom luxemburgischen Botschaftsattaché, Herrn Diederich empfangen und mit dem russischen Reiseleiter zum Hotel COSMOS gebracht.

Die Weiterfahrt nach Tambow konnte erst tags darauf weitergehen. Dadurch bot sich am Sonntag die Gelegenheit zu einer Kremi- und Stadtbesichtigung in Begleitung der Herren Diederich und Victor. Bis zur Abfahrt um 22 Uhr verlief die Zeit wie im Flug. Zu bemerken bleibt, daß das Wetter in Moskau herrlich sonnig war und das bei einer Temperatur von ungefähr 2 bis 3 Grad unter Null. Die Fahrt in den Schlafwagenabteilen erster Klasse verlief an und für sich gut abgesehen von den öfteren ruckartigen Bremsungen und dem Wiederanfahren.

Montag morgens, den 18. März langte die Reisegruppe um 8.30 Uhr in Tambow an, wo sie am Bahnhof vom Direktor des Reisebüros Intourist und einem alten Bekannten namens Valentin in Begleitung von einem Vertreter der Tambower Gemeindeverwaltung, Herrn Galewin, sowie Herrn Dr. Iwanowitch und einer Begleiterin als Vertreter des regionalen Roten Kreuzes, und schließlich der Dolmetscherin Natascha erwartet wurden. Mit Privatautos wurde die Luxemburger Gruppe zum Frühstück ins Hotel Polna gefahren. Das Hotel war den Luxemburger bekannt wegen eines Aufenthalts, der drei Jahre zurückliegt. Weil die Renovierungsarbeiten an besagtem Hotel, erst bis zum zweiten Stockwerk fortgeschritten und die zur Verfü-

gung stehenden Zimmer alle belegt waren, stellte die Stadtverwaltung ihr Gästehaus zur Verfügung, ein Hotel der gehobenen Klasse, muß man schon sagen.

Beim Frühstück konnten wir mit großer Freude und Erleichterung unsere LKW-Fahrer begrüßen. Sie hatten Tambow bereits am Samstag erreicht. Ihre Wagen hatten sie hinter der Umzäunung des Gebäudes der Stadtmilz abgestellt und waren dort streng bewacht. Der Vormittag verging damit, an den verschiedenen Denkmäler des letzten Krieges Blumen niederzulegen und der Kriegssopfer zu gedenken. Als Fortbewegungsmöglichkeit während unseres Aufenthaltes hatte die Stadt für einen Kleinbus nebst Fahrer gesorgt. Recht herzlichen Dank für diese Zuverlässigkeit.

In der hier herrschenden Kälte, minus 18 bis 20 Grad Celsius, dem stellenweise sehr hohen Schnee und dem meist sehr schlechten Zustand der Straßen, war es möglich, sich bequem von einer Stelle zur anderen zu begeben.

Am Nachmittag kam es dann zu der schwierigsten Aufgabe, nämlich dem Verteilungsmodus der Hilfsgüter. Unserer und der sowjetische Standpunkt lagen ziemlich weit auseinander. Wir verteidigten den von uns ausgearbeiteten Plan, in dem wir festgehalten hatten, welche Institutionen an welchem Ort welche oder andere der mitgebrachten Waren zugeordnet waren. Wir brachten ein stichhaltiges Argument vor, und das war das Filmen des Vorgangs der Verteilung zwecks Berichterstattung nach unserer Rückkehr. Mit Hilfe des Direktors des Roten Kreuzes, Dr. Iwanowitch sowie der Dolmetscherin Natascha wurde eine Liste präsentiert, wie die Verteilung der Lebensmittel in Kinder-, Kriegsinvaliden-, Blinden- und Altersheimen stattfinden sollte. Was Medikamente und medizinische Arti-



Verteilung von Süßigkeiten an die Kinder eines Heimes in Tambow.

kel anbelangt, so wurden sie an Kinderkrankenhäuser in Tambow und in Kirsnow abgegeben.

Dienstag, den 19. März. — Gleich am Morgen begaben wir uns mit den Verantwortlichen der Gemeinde, der Zollverwaltung und der Lebensmittelkontrolle zu den Lastwagen. Die Siegel wurden entfernt und nach einer proforma Kontrolle wurde die Ladung freigegeben. Die Verteilung an die verschiedenen Institute ging dank der minutiösen Vorbereitungen zügig voran, so daß die Aktion in Tambow am Abend beendet war. Der Tambower Spenden wurden überall mit offenen Händen angenommen und die Menschen waren voll des Dankes. Die Reporter von Presse und Funk nahmen an der Verteilungsaktion teil und berichteten nachträglich in ihren Berichten über Luxemburg, die Zwangsrekrutierung, das Lager 188, in dem sich die Luxemburger befanden und wie es dazu kam. Beiliegend schrieben sie über der Luxemburger Hilfeleistung.

Mittwoch, den 20. März. — Er wurde für die Luxemburger Begleitgruppe ein denkwürdiger Tag. Es wurde nämlich eine Fahrt zu der Stelle in den Wäldern um Tambow unternommen, wo sich einst das Lager 188 befand. Zum ersten Mal sollte ihr das gelingen, was seit während einer Zeitspanne von 15 Jahren versagt geblieben war. Mit dem Kleinbus fuhr man zuerst bis zur Bahnstation R.A.D.A. Sie ist wohl jedem Tambower sehr wohl in Erinnerung geblieben. Genau wie vor 46 Jahren steht das hölzerne Bahnhofsgebäude dort, etwas aufgeputzt in blauer und brauner Farbe, zu sehen sind die vier Schienenstränge und die Verladerrampe, auf welche man einmal den Fuß setzte bei der Ankunft und zum anderen bei der Abfahrt zurück in die Heimat. Auf einem primitiven Weg ging es dann weiter

durch den Wald. Diesen Weg hatte der ständige Begleiter und Verantwortliche für die Friedhöfe und Gräber der Tambower Region mittels hydraulischer Schaufel so gut es ging freilegen lassen. Nach etwa vier Kilometer war eine Stelle erreicht, wo inmitten von Gräbern und kleinen Kreuzen ein großes Holzkreuz steht mit der Aufschrift: «Kriegssopfer». Ein weiteres Vordringen in die Waldlandschaft war unmöglich. Es fehlte jeder Weg und noch lag Schnee. Es war nicht daran zu denken jene Stelle zu erreichen, wo das einstige Lager 188 seinen Standort hatte. Es muß von der erreichten Stelle aus im Umkreis von einem Kilometer gelegenen haben. Die Sowjets versprachen Nachforschungen anzustellen und werden versuchen besagte Stelle zwecks Besichtigung im Sommer freizugeben. Und es war für die an dieser besonderen Stelle angelegten, ehemaligen Tambower ein eigenartiges Gefühl, so nahe an den Gräbern im Wald zu sein, wo so viele Kameraden vor vielen Jahren zu ihrer letzten Ruhestätte getragen wurden.

Nach Tambow zurückgekehrt, war die Luxemburger Gruppe zu einem offiziellen Empfang ins städtische Hauptkrankenhaus eingeladen worden, wo tags zuvor der größte Teil der Medikamente abgeliefert worden war. Der Chefarzt führte durch das Krankenhaus und berichtete über die krebserkrankten Kinder in einer Spezialabteilung, 70 an der Zahl davon 30 akute Fälle. Er bat um Medikamente zur Heilung der Kinder. Andere Ärzte und Krankenwärter waren voll des Dankes für die ihnen unverhofft zuteil gewordenen Hilfe. Die Luxemburger gaben zu verstehen, wie sehr ihnen bewußt sei, daß ihre Hilfe bloß ein Tropfen auf den heißen Stein sei. Man würde alles nur denkbar Mögliche unternehmen, weitere Medikamente nach Tambow zu schicken.



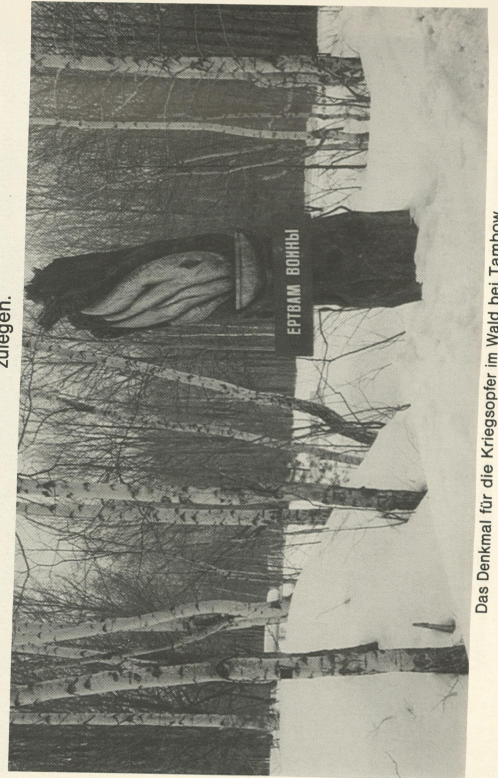
Drei ehemalige Tambower vor dem Bahnhof Rada.



Das Kriegerdenkmal in Tambow

Donnerstag, den 21. März — Die Ankunft des luxemburgischen Botschafters in Moskau, Herrn Würth ist angesagt, er hatte darauf bestanden, die Luxemburger Gruppe während zwei Tagen zu begleiten. Um 9 Uhr war Herr Würth von Moskau kommend mit Chauffeur und Dolmetscherin in Tambow eingetroffen. Also gleich machte man sich mit dem Kleinbus und Lastkraftwagen auf den Weg zum 100 Kilometer entfernten Kirsanow, derweil der Botschafter an einem offiziellen Empfang durch die Stadtverwaltung Tambow teilnahm. Bis zur Ankunft in Kirsanow hatte der Herr Botschafter bereits aufschliessen können. Am Eingang der Ortschaft wurden die Luxemburger von Frau Bürgermei-

sterin Baturowa erwartet und willkommen geheissen. Sie begleitete den Transport bis zur Stelle, wo die Verteilung der Güter nach demselben Schema wie in Tambow vorgenommen wurde. Danach begab man sich auf den Friedhof der Stadt und im Verein mit Botschafter Würth und der Gemeindeverwaltung wurden Blumengebüde am Ehrenmal niedergelegt. Anschließend begab man sich zu den Gräber der hier bestatteten Luxemburger. Rudi Gansen gedachte im besonderen seines Bruders. Nach der Besichtigung der neuinstitlierten Friedenskirche ging es dann zurück ins Stadtzentrum um nochmals Blumen am Gedenkstein der im Krieg gefallenen sowjetischen Bürger der Stadt niederzulegen.



Das Denkmal für die Kriegeropfer im Wald bei Tambow.



V. l. n. r.: Der luxemburger Botschafter in Moskau, Herr Hubert Würth, Frau Alexandrowna (Gemeinde von Tambow) und Gaston Junck auf dem Weg zur Stelle, wo im Wald sich das Lager 188 einst befand.

Beim anschließenden Empfang der Gemeinde Kirsanow bedankte sich Frau Bürgermeisterin Baturowa mit sehr herzlichen Worten für die der Stadt zuteil gewordene Hilfe und sprach sich für eine fortwährende Freundschaft zwischen der Amicale der Tambower und der Stadt Kirsanow aus. Sie versicherte uns, den Grübern unserer toten Kameraden die größte Sorgfalt zu schenken. In seiner Antwort bedankte sich der luxemburgische Botschafter für den herzlichen Empfang und hob die Hilfsbereitschaft unserer Amicale hervor. Er versprach die Bande der Freundschaft zwischen den Städten Tambow, Kirsanow und Luxemburg zu pflegen und zu verstärken. Nach einem gemeinschaftlichen Mittagessen und der Überreichung einiger Geschenke ging es dann zurück nach Tambow. Dort verabschiedeten sich die Fahrer der Lastwagen und traten den Heimweg an.

Freitag, den 22. März — Auf allgemeinen Wunsch stand zum Abschluß unseres Aufenthaltes in Tambow die Besichtigung einer Sowtchose auf dem Programm. Trotz des schlechten Wetters hielt Botschafter Würth darauf, den Bahnhof Rada und die Stätte zu besichtigen, wo das Lager 188 gelegen war. Der Schreiber dieses Berichtes begleitete Herrn Würth in die weiten Birkenwälder und erklärte ihm die Zustände, wie sie dort in den Jahren 1943 bis 1945 herrschten, sowie die Zustände, in denen beinahe 1000 junge Luxemburger darben, litten und alzu viele starben. Mit dem Verprechen die Luxemburger Gruppe am darauffolgenden Morgen in der Botschaft in Moskau zu empfangen, verabschiedete sich Herr Würth.

Die Funktionen der Sowtchose wurden uns vom Direktor eingehend erklärt. Anschließend besichtigten wir den Kindergarten besagter Sowtchose und verteilten Schokolade und andere Leckerereien. Die Freude der Kleinen ist nicht zu beschreiben. Das Mittagessen, zubereitet von den Frauen des Dorfes, war hervorragend. Spezialisiert auf Rinderzucht, tischte man uns einen «pot au feu» nach russischer Art auf. Nach den üblichen Dankworten verabschiedeten wir uns und kehrten nach Tambow zurück. Es blieb noch etwas Zeit um einige Einkäufe zu tätigen, ehe wir nach einem ausgiebigen Abschiedessen uns von unseren neu gewonnenen Freunden und Bekannten verabschiedeten mit der Versicherung uns in nächster Zeit, sei es in Tambow oder in Luxemburg, wiederzusehen. Im Nachtzug fuhren wir zurück nach Moskau.

Samstag, den 23. März. — Bei unserer Ankunft um 6 Uhr in Moskau erwartete uns der Reiseleiter Victor. Per Bus fuhren wir zur luxemburgischen Botschaft, wo Herr Würth uns erwartete und ein herrliches Gabelfrühstück servierte. Vor unserem Abflug nach Luxemburg führte Victor uns zum Samstagmarkt, sozusagen eine offene Verkaufsaallee. Hier konnten wir an Handwerklichem und Artstischem alles vorfinden und kaufen. Uns kam das vor wie ein Anfang der freien Marktwirtschaft.

Vom Flughafen aus verließen wir Moskau gegen 12 Uhr um etwa um 3 Uhr auf Findel zu landen. Dort warteten bereits unsere Familienangehörigen, Freunde, Frau Agnes von Aussemministerium und Colonel Armand Brück.

Abschließend sei noch bemerkt, daß vor dieser Hilfsaktion in den Jahren 1988 und 1989 vier Gruppen, Mitglieder der «Amicale des anciens de Tambow», die Reise nach Tambow und Kirsanow unternommen hatten, ohne jemals bis zu der Bahnstation Rada, zu den Wäldern und den Gräbern um das Lager 188 vorgedrungen zu sein. Als erster luxemburgischer Botschafter besuchte Guy De Muiser Tambow, später sein Nachfolger Herr Robi Bloes, er selbst ein Tambower.

Der während der ganzen Aktion gedrehte Film werden wir im Anschluß an unsere Generalversammlung uraufführen. Unsere Hilfsaktion für Tambow und Kirsanow wird weitergeführt, sich aber auf Lieferungen von Medikamenten beschränken. Wir bitten alle Freunde und Bekannten, sowie unsere Kameraden ihre Spenden auf das Postcheckkonto Nr. 24007-48 der «Amicale des anciens de Tambow» zu überweisen, mit dem Vermerk: «Hilf für Tambow - Kirsanow». Im voraus besten Dank.

Gaston Junck.

## AUFRUF

In der vorherigen Nummer unseres Bülletins hatten wir einen dreiseitigen Artikel veröffentlicht über die Militärstrafanstalt TORGAU «Fort Zinna». Daran anschließend baten wir, es möchten die Kameraden aus unseren Reihen sich melden, die wegen der Zwangsrekrutierung ins «Fort Zinna» geschleppt worden waren und die die schlimme Zeit in der dortigen Strafanstalt überlebten, um als Zeitzeugen speziell über ihre persönlichen Erlebnisse und Erfahrungen zu berichten.

Dieser Aufruf blieb bislang ungelesen. Außer 7 uns schon vorher namentlich bekannten und noch lebenden Kameraden waren aber noch mindestens 90 weitere in «Fort Zinna» gewesen.

Uns sind weiter die Namen von 18 Kameraden bekannt, die von der Nazimilitärjustiz zum Tode verurteilt und in Torgau erschossen wurden. Demnach müßten noch 72 weitere zu mindest noch zu einem Teil heute am Leben sein.

Wir erneuern also nochmals unseren Aufruf, sich in besagter Angelegenheit zu melden und zwar an folgender Adresse: Fédération VNEF, boîte postale 2415, L-1415 Luxembourg, oder per Telefon Nr. 48 32 32 an jedem Donnerstag nachmittag in der Zeit von 14 bis 17 Uhr.

## Mitteilung

Mit nicht-wenigem Bedauern und wohl auch mit einiger Bitterkeit stellten zirka 300 unserer Mitglieder fest, daß nach der letzten Rentenreform ihre Renten gekürzt worden waren.

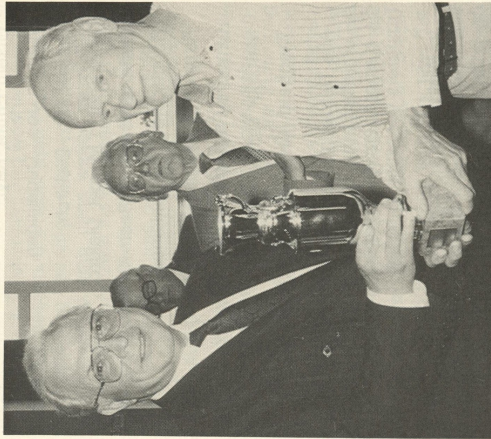
## Promenade-surprise

Zum 19. Mal wurde der Wanderpokal der «Fédération des Victimes du Nazisme Enrôlés de Force» vergeben und zwar gelegentlich des Fußmarsches, den die Hesperinger Sektion der Zwangsrekrutierten am Sonntag, den 9. Juni 1991 in Hesperingen vorbereitet und durchgeführt hat. Den Hesperinger Kameraden und Kameradinnen schloß der Schreck in die Glieder, als sie beim Aufstehen einen Wolken behängenen Himmel über ihren Köpfen sahen, aus dem ergiebig Regen herunter fiel. «Wann dat haut altgutt geet!» — sagten sie sich. Und es ging gut. Das misse Wetter hatte 160 Personen, darunter 8 unter 15 Jahren, nicht davon abgehalten, sich ab 14 Uhr auf den Weg zu machen, La-geplan in Händen, einen der 15 Pokale für ihre Gruppe zu gewinnen und, warum auch nicht, vielleicht den Wanderpokal der Föderation.

Insgesamt 37 Gruppen gingen vom «Centre Civique» aus an den Start. Nachdem ein erster Kontrollpunkt passiert war, ging es über den Holzsteg über die Alzette, vorbei am Campingplatz zum Gebäude der Staatsparkasse. Diesen 2. Kontrollpunkt hinter sich lassend, ging man über die Itzingertrasse bis zum 3. Kontrollpunkt, welcher kurz unterhalb des Friedhofes eingerichtet war. Bereits mit dem 3. Fragebogen ausgerüstet ging es dann den Hügel hinan bis zum Fußballfeld der Hesperinger «Swifts». Hier erfuhr man dann eine Überraschung. Zwei «Mountain-Bikes» standen hier parat. Eine Person jeder Gruppe suchte sich eines seiner Station passendes aus und versuchte über speziell ausgelegte Bierdeckel einen Parcours zu absolvieren, der noch mit anderen Schikanen versehen war. Am Ende galt es durch ein Tor zu fahren, an dessen Querlatte mit Wasser gefüllte Plastikbälle befestigt waren und die es galt mittels einer Stange zum Platzen zu bringen. Mal ging das gut, mal fiel diesem und jenem das Wasser auf den Kopf. Das war nicht weiter schlimm, hatte man sich doch auf Regen eingestellt. Nach dieser Übung begab man sich auf den Weg, an Feldern vorbei durch den Wald bis zum 5. Kontrollpunkt, welcher im Chalet des «Coin de terre et du foyer» eingerichtet war. Mit dem 5. Fragebogen ausgerüstet ging es dann dem eigentlichen Ziel im Centre Civique entgegen. Der Weg dorthin führte durch die Wassergasse. Die hat ihren Namen wirklich nicht gestohlen. Auf diesem Teil der Strecke mußten die Marschierenden unterm Regen hindurch, der ziemlich ergiebig vom Himmel fiel. Gott sei Dank, es waren nur wenige hundert Meter bis ans Ziel und unter Dach. Dann war's geschafft. Genau 15 Fragen hatte man versucht so korrekt wie möglich zu beantworten. Nun hieß es warten wartete man auf das Ergebnis und die Verteilung der Preise, derweil hilfsbereite Geister halfen Durst und Hunger zu stillen.

In der Zwischenzeit hatten wir Gelegenheit uns die gestifteten Pokale und Preise anzusehen. Deren edle Spender waren: Die Gemeindeverwaltung Hesperingen; Madame-Baddé Charles, Hesperingen; Maison Sonntag-Clement, Hesperingen; Immobilière Feis, Howald; Boutique Léon Krack, Hesperingen; Maison Hoffmann-Schwall, Alzingen; Coner Julien, Präsident der Zwangsrekrutiertensektion Hesperingen; Expo-Meubles, Alzingen; Boissons Nigra Henri, Fentingen; Café du Camping, Alzingen; Salon de Coiffure Raison, Luxembourg; Firma Greiveldinger, Hesperingen; Boulangerie R. Friedrich, Roeser/Hesperingen; Imprimerie Herrmann, Luxembourg; Café Jos. Kirpach, Fentingen; Etha-Figi s.à.r.l., Hoster; Pöhs Pierre, Howald; Madame Gueif Gerty, Howald; Garage Honda, Luxembourg; Caisse Rurale, Itzig; Zehnlen Jos, Howald; Conrardy Robert, Howald und Pêche Syrdall (Troes Norbert), Syren.

So gegen 19 Uhr war die Jury mit der Auswertung der Fragebogen und der Aufstellung der Preisgewinner fertig. Der 1. Preis, der Pokal gestiftet von der Gemeinde Hesperingen ging an die Gruppe John Schumacher aus Oberanven. Den 2. Preis, gestiftet von Madame Baddé Charles erhielt die Junglinster Gruppe Jos. Bausch.



3. Preis: Pinne-Janowitz, Jos. Glod,
4. Preis: idem Pommerell Charles,
5. Preis: Junglinster, Armand Jungers,
6. Preis: Pinne-Janowitz, Robert Mader,
7. Preis: Schifflingen, Bruno Mousel,
8. Preis: idem Philippe Wietor,
9. Preis: Gruppe Lady Di, Jean Heinen, Howald
10. Preis: Sassenheim, Fernand Wiltgen,

## Aus eiser Agenda

**Samschdeg, den 28. September 1991**

Journée Commémorative vun der Sectioun Bétébuerg.

**Sonndeg, 6. Oktober 1991**

Journée de Commémoration Nationale.

Deeselwechten Dag as am Kader vun der J.C.N. zu Jonglénster déi lokal Journée vun den Enrôlés de Force.

**Sonndeg, den 6. Oktober 1991**

Journée commémorative vun der Sectioun Rammeréich zu Uerschdref.

**Sonndeg, den 3. November 1991**

D'Dikrecher Amicale ons Jongen begeet den Daag hir Journée commémorative an unschleißend hält si hir Generalversammlung of.

**Samschdeg, den 9. November 1991**

Journée commémorative vun der Amicale des Anciens de Tambow

**Samschdeg, 7. Dezember 1991**

Um 15 Auer as zu Jonglénster d'Generalversammlung vun der EdF-Sectioun.

**Stiewesdag, 26. Dezember 1991**

Traditionnell Commémotatiounsfester zu Didéieng fir all gefaalen an no dem leschte Weltkrich verstuerwen Enrôlés de force.

N.B. — Mir richten en Appell un all Sectiounen an EdF-Organisatiounen ons hir fir 1991 projeliert Aktivitäten ze mellen, fir datt mer se an eiser Agenda notéiere kënnen. Doduerch datt mer se laafend publizéieren, gi se rappeliert a jidderes wees Bescheed iwuer dat, wat do-ruechter lass as.

11. Preis: Survivants, Mme Josée Reeff,
12. Preis: Niederkorn, Norbert Lallemand,
13. Preis: Düdelingen, Pierre Lordong,
14. Preis: Sassenheim, Jean Bley,
15. Preis: Survivants, Marcel Reuter.

Von einer Klassierung der übrigen 22 Gruppen hatte man abgesehen. Es waren das die Gruppen:

- Heinen François, Differdange,  
 Meylender Albert, Differdange,  
 Masson Lucien, Differdange,  
 Dahm Willy, Düdelingen,  
 Dondellinger Marcel, Roeser,  
 Lauer Rudy, Junglinster,  
 Altmeisch Jos., Junglinster,  
 Valentiny Roger, Pinne-Janowitz,  
 Melcher Norbert, Steinsele,  
 Hilbert Martin, Steinsele,

- Schuster Vic., Junglinster,  
 Wagner René, Düdelingen,  
 Olsem Emile, Kayl,  
 Weirich Jos., Düdelingen,  
 Buchel Nic., Diekirch,  
 Dockendorf Marcel, Diekirch,  
 Gudendorf Pierre, Bech-Kleinmacher,  
 Bolmer Jim, Septfontaines,  
 Ruppert François, Monnerich,  
 Lanners François, Monnerich,  
 Melchior Demy, Monnerich,  
 Theobald Nelly, Düdelingen.

Alle Teilnehmer an der «Promenade-surprise» erhielten eine Erinnerungsmedaille, welche die Kameraden der Hesperinger Sektion als Trostpreis vorgesehen hatten.

Im Wettbewerb um den Wanderpokal machte eine Gruppe der «Survivants des Enrôlés de force» unter der Führung von Madame Josée Reeff das Rennen. Ihre Gruppe hatte sich als erste klassiert. Im übrigen klassierte sich der Reihenfolge nach die Gruppen:

2. Mousel Bruno, Schifflingen;
3. Reuter Marcel, Survivants;
4. Valentiny Roger, Pinne-Janowitz;
5. Melcher Norbert, Steinsele;
6. Bolmer Jim, Septfontaines;
7. Mander Roger, Pinne-Janowitz;
8. Wilgen Fernand, Sassenheim;
9. Glod Jos., Pinne-Janowitz;
10. Pommerell Charles, Pinne-Janowitz;
11. Bausch Jos., Junglinster;
12. Hilbert Martin, Steinsele;
13. Weirich Jos., Düdelingen.

## Roeserbann



An ihrem 95. Geburtstag, den Frau Amélie Conter-Hilger im Pflegeheim von Steinfort bei guter Gesundheit und geistiger Frische verlebte, überbrachte eine Delegation unseres Vorstandes (Fr. Majerus und Fr. Baddé) Blumen und beste Wünsche zum Fest. Frau Conter ist das einzige noch verbliebene Mitglied der Elternvereingung von Roeser, wo sie bis vor kurzem allein in ihrer Wohnung lebte. Nur weil ihre Beine nicht mehr so recht wollten, war Frau Conter gezwungen ins Pflegeheim zu ziehen. Sie wurde am 7. Mai 1896 in Kahler geboren. Am 14. Juni 1922 heiratete sie Léon Conter, Landwirt aus Roeser. Der Ehe ersprossen eine Tochter und zwei Söhne. Während der Kriegsjahre wurde Amélie Conter schwer vom Schicksal getroffen. Am 1. März 1944 verstarb ihr Ehemann, kurze Zeit später auch die Tochter Yvonne. Ihr Sohn René kehrte nicht mehr aus Rußland zurück, und ebenfalls sein Bruder Paul kam durch Kriegseinwirkung ums Leben. Amélie Conter-Hilger lebt jetzt im Steinforter Altersheim.

## AVIS

**A Heinerscheid au lieu dit «Hengeschter Bunker» aura lieu**

**jeudi, le 26 septembre 1991**

**une cérémonie en souvenir des cinq réfractaires tués le 25 avril 1944 lors d'une razzia effectuée par les Allemands.**

**Cette cérémonie est organisée par l'Amicale Albert Ungeheuer.**

**Toute personne désireuse de participer à la cérémonie voudra se faire connaître, soit par écrit ou par téléphone auprès de Monsieur le Dr. Victor WEYDERT, 28 rue Senvais, L-7565 Mersch, tél.: 3 22 46, qui fournira toute autre information utile.**



**Tagesausflug der Roeserbänner Zwangsrekrutierten am 28. Mai 1991.**

So um die 30 Zwangsrekrutierten und Freunde mögen es gewesen sein die am 28. Mai gegen 9.30 Uhr bei strahlendem Sonnenschein zu ihrem jährlichen Ausflug starteten. Man wollte die Spuren der Römer untersuchen und zwar in der Moselegegend. Die Fahrt ging nach Grevenmacher, wo wir den Schmetterlingsgarten besichtigten. Da nicht allzuvielen Schmetterlinge sich auf unsere Damen niederließen, steuerten wir im komfortablen Bus die Wormeldinger Gennossenschaftskellerei an, wo wir gegen 11.00 Uhr anlangten und wo bereits der Aperitif auf uns wartete. Zum Prübeln blieb nicht allzuviel Zeit, denn gegen 12.25 Uhr legte «M S Marie-Astrid» am Quai an uns mit nach Remich zu nehmen. Während der Fahrt durch die Staustufe von Stadtbredimus liessen wir uns das reichlich dargebotene Menü vortrefflich mundten und bedauerten nur, daß wir von der herrlichen Landschaft das meiste verpaßt hatten, denn schon mußten wir in Remich von Bord.

Das Nachmittagsprogramm startete mit der Besichtigung der einzigartigen archäologischen Ausgrabungen aus der Römerzeit in Dalheim. Während etwa 90 Minuten erläuterte uns

Ingénieur-technicien Hr Robert Wagner aus dem Musée Nationale d'Histoire aus Luxemburg, weshalb die Römer ausgerechnet über Dalheim nach Trier zogen, und weshalb sie sich hier niederließen, um nebst dem Wandel auch den Handel zu betreiben, also genau wie heute. Unser Ausflug ging dann weiter nach Bech-Kleinmacher und zwar ins Weinbau- und Folkloremuseum «a Possen». Vieles wurde hier bekannt, untersucht und durchdiskutiert. Bei einem «gudde Patt Miseler» wurden fast alle Differenzen aus dem Wege geräumt.

In der «Wuermer Stuf» trafen wir uns zur üblichen «Assiette maison», die nur die allerwenigsten ganz vom Teller räumten. Die Stimmung war ausgezeichnet, so daß der Nachhauseweg trotz allem etwas später erfolgte als vorgesehen. Von Wormeldingen bis Roeser verging die Zeit im Fluge, denn unser Possenreisser und Witzzeerzähler vom Dienst Mme Scheller war bei bester Laune und jeder bedauerte, daß dieser schöne Tag bereits zu Ende war. Wie sagt das Sprichwort? Wenn es am schönsten ist, soll man aufhören.

F.M.

## Mit 19 will man noch nicht sterben

Ein erschütterndes Kriegsbuch von André Stull

Es ist die Zeit wo die spektakulären Erfolge der deutschen Soldaten, die Blitzkriege, vorbei sind, wo die Nazitruppen vor Stalingrad kapituliert haben und vor den Weiten des russischen Raumes aus den Rückzug in Richtung Reich fluchtartig antreten.

André Stull wird nach dem Arbeitsdienst ohne Urlaub in die Ukraine zum Partisanenkom-



mando verschleppt und erlebt kurz darauf seinen ersten Fronteinsatz. Er wird in ein mobiles Einsatzkommando gesteckt. Das örtliche Fronteinbrüche bereinigen soll. Die Einheit wird aufgerieben, und er kommt wie durch ein Wunder davon. Die Formation wird wieder aufgestockt und im Inferno der russischen Schlachtfelder erneut verheizt. Auch diesmal hat der Luxemburger Glück.

Dann erfolgt sein Einsatz im Raum Nowograd-Wolynsk, wo er die mörderischen Kämpfe in vorderster Front bestehen muß. Hier wird er schwer verwundet. Zwei Schüsse zerschmettern ihm den rechten Oberschenkel und durchdringen die Brust. Er kommt in ein Frontlazarett und muß eine qualvolle Operation über sich ergehen lassen. Doch nicht genug damit: Nach der Überführung aller Verletzten nach Wartha/Oberschlesien wegen der immer näher rückenden Front, stellt es sich heraus, daß sein rechtes Bein im oberen Drittel amputiert werden muß. Erst nach flehentlichen Bitten seiner Eltern willigt er ein.

Durch eine nachfolgende Gasbrandinfektion verschlechtert sich sein Gesundheitszustand immer mehr. Der ständige Blutverlust schwächt seinen Organismus. Da die Infektion nicht zum Stillstand gebracht werden kann und immer höher steigt, muß eine Nachamputation vorgenommen werden mit dem Risiko, daß das geschwächte Herz sie möglicherweise nicht übersteht. Die operative Abtrennung muß bis zum zweiten Hüftgelenk erfolgen – ohne Narkose.

Der Schwerverwundete wird als ein von allen Abgeschriebener in einen mit Trauertuch abgegrenzten Raum gebracht, das sogenannte Totenzimmer, er wird mit den Sterbesakramenten versehen.

André Stull erzählt dies alles in allen Einzelheiten in seinem Buch «Mit 19 will man noch nicht sterben», das vor kurzem im Verlag Emile Borschette, Christnach, herausgekommen ist. Er tut es mit Kompetenz und Können. Immer wieder muß er das Unvermeidliche einsehen und akzeptieren. Mit übermenschlicher Entschlossenheit zwingt er sich dazu, das Leben zu meistern. Er kommt ins Reserve-Lazarett-Konvikt und darf später mit seinen Eltern nach Hause fahren. Trotz seiner Behinderung gelingt es ihm, im Lohnbüro der Betriebskrankenkasse Rodange beruflich tätig sein. Aber er will mehr. Obwohl seine Hüftgelenkartikulations-Prothese ihm schwer zu schaffen macht, vervollständigt er seine Studien in Luxemburg und Brüssel und wird nach deren Abschluß zum Rendanten der Krankenkasse ernannt, bei der er bis zu seiner «Préretaire» beschäftigt ist.

Sein Arzt verschreibt ihm nach seiner Rückkehr in die Heimat einen Kuraufenthalt in Bad Mondorf. Dort lernt er seine spätere Frau kennen. Sein Leben erhält durch seine Heirat und

die Geburt dreier Kinder einen neuen Sinn. Obwohl für ihn die Vergangenheit täglich zur Gegenwart wird, obwohl die dunklen Schatten nicht von seiner Seele weichen wollen, gelingt ihm das Größte: alle Schatten der Vergangenheit zu bewältigen. So klingt denn auch das Buch versöhnlich aus.

André Stull hat hier ein wertvolles erschütterndes Werk geschaffen, wie es in dieser Intensität in Luxemburg noch nicht geschrieben wurde. Sein Buch «Mit 19 will man noch nicht sterben» erzählt die Geschichte des Krieges vom Einfall der Hitler-Truppen in Luxemburg mit der unvermeidlichen Evakuierung, die Einführung der Zwangsrekrutierung in die Wehrmacht durch einen skrupellosen Gauleiter, gefolgt vom Generalstreik und den unmenschlichen Exekutionen, seine Arbeitsdienstzeit, die Zwangsrekrutierung und seinen Kriegseinsatz in vorderster Front bis zu seiner Verwundung ersten Grades und der Vergangenheitsbewältigung nach dem Krieg in der Heimat. Er tut es in einer lebendigen Erzählungsweise, die zum Weiterlesen anregt.

Heute, mehr als ein Menschenleben nach 1944 erleben die Dabeigewesenen und die Nachgeborenen in diesem Buch die Tragödie der Kriegsepoche in neuer erschreckender Perspektive noch einmal. Junge Menschen, die von den Schrecken des Krieges nur vom Hörensagen wissen, werden ihn hier eindringlich kennenlernen.

Es ist auch ein Mahnbuch, anklagend und erzählend, das überzeugt.

Im letzten Kapitel mit dem Titel «Ausklang» schreibt André Stull: «Die Gedankentafeln und Mahnmale für unsere gestohlene Jugend und das zerstörte Leben sollen der jungen Generation ein ewiges Zeichen setzen im Gedenken an die Heimmattreue und Vaterlandsliebe ihrer Väter und Vorväter, sollen daran erinnern, daß die geopfert Generation ihr Leben gab, um ihre Lieben zu schützen. Ihre Gräber liegen verstreut über die Schlachtfelder Europas, sie ruhen in den weiten Steppen der Sowjetunion bis zum Atlantischen Ozean, vom Skagerrak bis zum heißen Wüstensand Nordafrikas.

Das Buch «Mit 19 will man noch nicht sterben» legt in beredten Worten dar, wie ohnmächtig der Einzelne gegen das war, was sich im Kollektiv ereignete, und ruft nicht zuletzt die Sinnlosigkeit des Krieges und der Verfolgungen ins Gedächtnis zurück. Das ist, was der Autor erreichen wollte. «Das Ende eines Krieges liegt im Erinnern».

Victor Delcourt

Das reichhaltig illustrierte 170 Seiten starke Buch mit hartem Einband kann durch Überweisen von 1.025 F auf das CCP 88560-96 des Verlags Emile Borschette, Christnach, mit dem Vermerk «Mit 19 will man noch nicht sterben» bestellt werden. Es ist auch im Buchhandel erhältlich.